

Hans Werner Pia

## Dem Gedächtnis von Ferdinand Wagenseil



Die Medizinische Fakultät Gießen gedenkt mit den Angehörigen, Fachkollegen, Schülern und Freunden in dieser Feierstunde *Ferdinand Wagenseils*, des bedeutenden Forschers und akademischen Lehrers, des großen und robusten Menschen und ihres langjährigen Dekans, der sich — entgegen seinem eigentlichen Wesen und seiner Lebenseinstellung — in den Jahren des Zusammenbruchs und der Not unter Verzicht auf die eigenen Interessen und unter persönlichen Opfern aktiv der Aufgabe und Verantwortung für die Wiedereröffnung der Medizinischen Fakultät nach dem Kriege stellte und sie als Krönung seiner vieljährigen Bemühungen durchsetzte. Lassen Sie mich versuchen, das Beispielhafte dieses Menschen in seinem Lebensgang sichtbar zu machen, um seiner in dieser Stunde gegenwärtig zu sein und die von ihm gesetzten Maßstäbe als Vorbild und Aufgabe zu verstehen.

Geboren am 5. 9. 1887 in Augsburg und aufgewachsen in einer alten angesehenen Familie, erhielt er eine umfassende humanistisch geprägte Bildung, die in stetem Fragen, Suchen und Erleben und bis zum Tode erweitert und vertieft Ferdinand Wagenseil die Basis gab, von der seine Ausstrahlung ausging. Dem gewissenhaften, gründlichen, sorgsam abwägenden, vorsichtigen und zurückhaltenden Menschen fielen weder Wissen und Erkenntnisse noch Erfolge in den Schoß. Er nahm alles schwer und mußte um alles hart kämpfen. Diese Eigenschaften mögen seinen Entschluß, sich nach dem Medizinstudium der Anatomie und der Anthropologie zu widmen, mitbestimmt haben; hierzu traten nach seinen eigenen Worten als wesentliches, bis zu seinem Tode lebendiges

*Werdegang*

Stimulans Schönheitssinn und Aesthetik, die sich ihm gleichermaßen in der Anatomie und Anthropologie wie in der Kunst erschlossen.

Nie in engen Kategorien denkend und lebend, seine Freiheit über alles liebend, weltoffen und in die Ferne strebend, war es fast zwingend, daß er nach Studienaufenthalten in Frankreich und der Türkei wenige Monate nach seiner Habilitation 1922 bei Eugen Fischer in Freiburg den ehrenvollen Ruf auf den Lehrstuhl für Anatomie an der Tungchi-Universität in Schanghai annahm. Hier wirkte er 9 Jahre, plante und baute ein fortschrittliches anatomisches Institut und erzog in streng wissenschaftlichem Geist, gepaart mit verständnisvoller und offener Menschlichkeit, Generationen chinesischer Studenten. Sein Wirken und seine Persönlichkeit sind bis heute lebendig geblieben. Reisen nach Japan und Forschungen auf den Bonin-Inseln begründeten seinen internationalen Ruf. Nicht minder wichtig wurde für ihn der enge Kontakt mit der chinesischen Kultur, die ihn geistig so entscheidend beeinflusste und prägte, daß er sich selbst immer wieder als Chinese bezeichnete. Nach seiner Rückkehr 1931 wirkte er bis 1940, zuletzt als persönlicher Ordinarius und Abteilungsleiter, am Anatomischen Institut Bonn und nahm 1940 den Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Anatomie an der hiesigen Fakultät an, den er bis zu seiner Emeritierung 1955 innehatte. Nur wenige Jahre einer ohnehin durch den Krieg eingeschränkten Forschungs- und Lehrtätigkeit waren ihm in seinem Institut vergönnt. Im Dezember 1944 sank sein Institut, von Bomben getroffen, vollständig in Trümmer, wie zuvor sein Institut in Schanghai. Seinem persönlichen Einsatz ist es zu verdanken, daß der größte Teil der Bibliothek und unersetzliche Sammlungstücke gerettet wurden. Nicht minder groß war seine Mithilfe bei der Rettung der Bibliothek der Chirurgischen Klinik, woraus eine tiefe Freundschaft mit Friedrich Bernhardt und seiner Familie erwuchs.

Das Kriegsende brachte mit der weitgehenden Zerstörung der Kliniken und Institute die Schließung der Universität und der Medizinischen Fakultät. Die Krankenversorgung erfolgte außerhalb Gießens in behelfsmäßig eingerichteten Ausweichabteilungen.

*Dekanat* Für der zurückgezogenen, jedem Auftreten in der Öffentlichkeit abholden Gelehrten begann eine neue, ihm im Grunde wesensfremde Periode seines Lebens, als ihm 1945 das Amt des Dekans der nicht mehr existenten Medizinischen Fakultät übertragen wurde. Wenn auch widerstrebend, übernahm er dieses Amt in nüchterner Beurteilung der Nachkriegsrealitäten und in voller Verantwortung für das Schicksal der Fakultät und nicht minder seiner Fakultätskollegen, obwohl er von seiner Struktur her als denkbar ungeeignet erschien: besaß er doch weder besonderes taktisches noch organisatorisches Talent und mußte als der auf Etikette bedachte Grandseigneur alter Schule auf die verantwortlichen amerikanischen und deutschen Dienststellen nicht sehr überzeugend wirken. Wer ihn damals in seiner Wohnung, Alicenstraße 22, die zugleich Dekanat war, hungernd und frierend an seiner Maschine Eingaben schreibend, stets über-

korrekt gekleidet oder im Kimono erlebte, mußte den Eindruck eines Menschen gewinnen, der in einer vergangenen Welt lebte.

Ferdinand Wagenseil hatte mit seinem Amt die Verantwortung übernommen und ihr fühlte er sich unter größten persönlichen Opfern verpflichtet. Er überzeugte gerade durch seine Persönlichkeit, durch seine Integrität und Bescheidenheit, Klarheit und Nüchternheit und nicht zuletzt durch seine Bildung und Menschlichkeit. So gewann er Vertrauen und Freunde, nicht selten eher in persönlichem Gespräch und Kontakt als bei Verhandlungen, wie etwa mit dem zuständigen Dezernenten Min.-Rat Dr. v. Drigalski und dem damaligen Hessischen Justizminister und heutigen Ministerpräsidenten Zinn. Mit Zähigkeit und Ausdauer und unter größtem persönlichen Einsatz überwand er gemeinsam mit dem Psychiater Heinrich Boening als Prodekan und dem als Kommissar für die Kliniken eingesetzten Juristen Otto Eger Klippe um Klippe gegen erhebliche innere und äußere Widerstände, erreichte den Wiederaufbau von Kliniken und Instituten und im September 1950 die Wiedereröffnung der Fakultät als Akademie für Medizinische Forschung und Fortbildung.

*Persönlichkeit*

War er bis zu dieser Zeit neben seinen Dekanatsgeschäften mit der Wahrnehmung einer Professur in Marburg betraut, so konnte er mit seiner erneuten Ernennung zum Ordinarius für Anatomie in Gießen ein anatomisches Institut in bescheidenem Rahmen in diesem Gebäude errichten und seine Forschungen wieder aufnehmen. Bis 1952 wirkte er in den entscheidenden 7 Nachkriegsjahren als Dekan, war für den Aufbau der Fakultät und die Besetzung der klinischen Lehrstühle verantwortlich und schuf damit die sachlichen und personellen Voraussetzungen für die Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit, ab 1950 für Kliniker und seit 1957 mit Wiedereröffnung der Medizinischen Fakultät auch für die Vorkliniker.

Mit seiner Emeritierung 1955 begann eine erneute, außerordentlich fruchtbare Schaffensperiode. Er knüpfte an seine früheren anatomisch-anthropologischen Forschungen wieder an, unternahm große Reisen nach Japan, Malaya und Griechenland und war bis in seine letzten Lebensstage jugendfrisch und unermüdlich literarisch und künstlerisch tätig. Obwohl nach München übergesiedelt, blieb er seiner Fakultät eng verbunden. 1957 wurde ihm anlässlich der 350-Jahrfeier der Ludoviciana, die zugleich die Gründungsfeier der Justus-Liebig-Universität war, die Ehrensator-Würde der Universität verliehen. Zu seinem 75. Geburtstag wurde er mit dem Großen Verdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

*Emeritierung*

Wenn auch ein reiches, erfülltes und vollendetes Leben vor uns steht, so bedeutet sein unerwarteter Tod am 28. 2. 1967 einen schmerzlichen Verlust für alle, die ihn schätzten, verehrten und liebten. Ferdinand Wagenseil war ein Mensch, in dem sich Noblesse, Menschlichkeit und Bildung zu einer außergewöhnlichen Persönlichkeit entfalteten. Er setzte Maßstäbe, die sein Gedächtnis lebendig erhalten und an denen wir gemessen werden.